

Teil 9 der Serie „Nachhaltig anlegen“ Wasserstoff – warum eine neue Energieform die Anleger elektrisiert

VON THOMAS ÜCHSNER

Einer der Klassiker in den ersten Chemiestunden ging so: Der Lehrer im weißen Kittel, Chemielehrer waren eigentlich immer männlich, ließ mithilfe von Strom in einem Mini-Aquarium Wasser aufspalten – und prompt verwandelte sich das H₂O in seine gasförmigen Bestandteile O für Sauerstoff und H für Wasserstoff. Dieser Prozess ist bekannt als Elektrolyse. Viele, die sich einst mit Chemieförmeln abquälten, haben dies womöglich vergessen. Nun aber erlebt Wasserstoff seinen zweiten Frühling, gefeiert als Wunderwaffe des Klimaschutzes.

„Grüner Wasserstoff ist das Erdöl von morgen. Der flexible Energieträger ist unverzichtbar für die Energiewende und eröffnet uns neue Märkte“, sagt etwa Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU).

GEWINN MIT SINN – NACHHALTIG ANLEGEN

„Die Wasserstoffwirtschaft steht heute da, wo das Online-Business vielleicht zur Jahrtausendwende stand“, sagt Gerd Junker, Gründer des Unternehmens „Grünes Geld“, das sich seit 2007 auf nachhaltige Geldanlagen spezialisiert hat. „Es hat sich in den vergangenen etwa einhalb Jahren eine Art Hype entwickelt“, sagt Sebastian Bleser, Zertifikateexperte bei der Hypo-Vereinsbank.

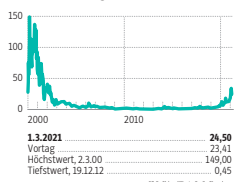
Bis 2050 soll die Wirtschaft in der Europäischen Union klimaneutral funktionieren. Das klappt aber nur, wenn beim Produzieren und Transportieren von Gütern möglichst kein klimaschädigendes Kohlendioxid anfällt und weniger Kohle, Erdöl oder Erdgas verbrannt wird. Und dabei kommt Wasserstoff als möglicher wichtigster Energieträger des 21. Jahrhunderts ins Spiel. Mit Wasserstoff lässt sich regenerativ Energie speichern und transportieren. Der Stahl-, Chemie- und Zementindustrie kann Wasserstoff helfen, die CO₂-Emissionen zu drücken. Und mittlerweile gilt das „grüne Öl des 21. Jahrhunderts“ als reif für den Massenmarkt.

Der koreanische Autohersteller Hyundai hat bereits seine erste Lkw-Serie mit Wasserstofftanks in die Schweiz ausgeliefert. Industriekonzern ThyssenKrupp will bis 2030 mit Wasserstoff Koks Kohle bei der Stahlproduktion ersetzen. In Österreich fährt bereits ein Wasserstoff-Zug des französischen Bahnkonzerns Alstom im Regelbetrieb. Ob in Bussen, Traktoren, Schiffen oder Lkw, mit Wasserstoff lassen sich Brennstoffzellen betreiben.

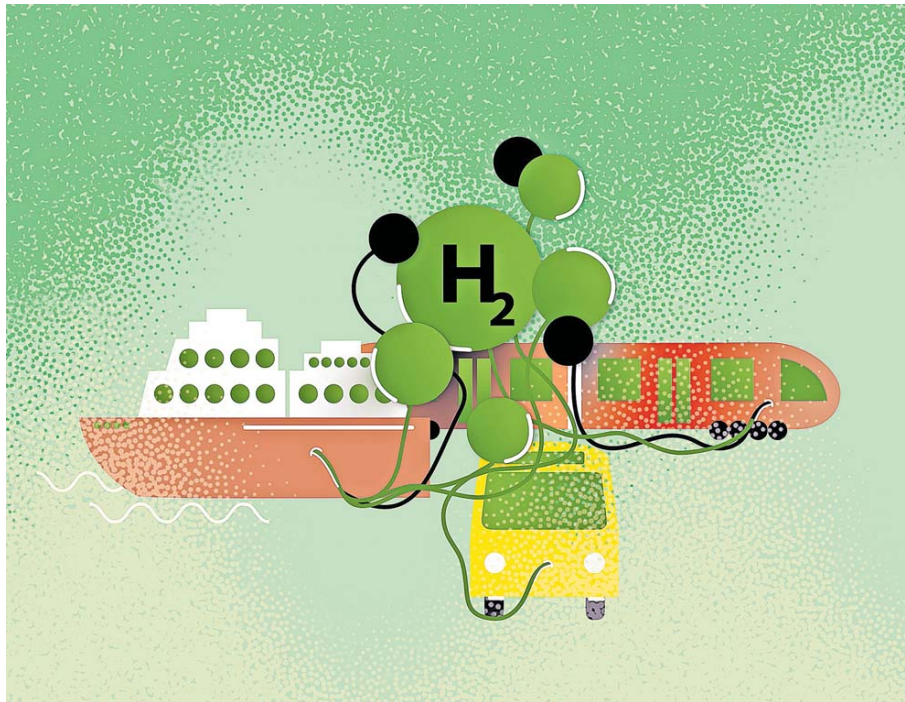
Wasserstoff kann für den Antrieb in Zukunft eine große Rolle spielen – aber vorerst nicht beim Auto. In Deutschland sind laut Kraftfahrt-Bundesamt gerade einmal ein paar Hundert Fahrzeuge angemeldet,

Ballard Power

Börse Frankfurt, Angaben in Euro



die Wasserstoff tanken. Wasserstoffautos, zu Kaufpreisen von 70 000 bis 80 000 Euro, dürften für viele Autofahrer zu teuer sein. Es gibt zu wenig Tankstellen. Der Treibstoff ist teuer, weil man viel Strom braucht, um aus Wasser Wasserstoff zu gewinnen. Und die deutschen Autohersteller konzentrieren sich ohnehin auf die mit Batteriestrom betriebenen E-Autos. Trotzdem bezieht die Unternehmensberatung



Der Stoff, aus dem Visionen sind

Wasserstoff wird als Wunderwaffe des Klimaschutzes gefeiert. An der Börse gehören Aktien aus dem Bereich zu den Lieblingen in Deutschland – ein Hype mit großen Chancen und Risiken

McKinsey in einem Gutachten für den deutschen Wasserstoff-Rat den weltweiten Markt für die Technologie auf 2,5 Billionen Dollar jährlich in 30 Jahren. Auch die Bundesregierung setzt, genauso wie mehr als 20 andere Nationen, darunter Japan, China, USA oder Frankreich auf Wasserstoff. Dies zieht inzwischen auch mehr und mehr Anleger an.

Handelstatistiken der Deutschen Börse in Frankfurt zeigen, dass Aktien von Unternehmen, die mit Wasserstoff Geschäfte machen wollen, zu den Lieblingen unter Deutschlands Privatanlegern gehören. Wie vor mehr als 20 Jahren am untergegangenen Neuen Markt der Deutschen Börse mit Internet-Werten spekulieren heute oft junge Anleger mit Titeln aus der Wasserstoff-Wirtschaft wie Ballard Power, Plug Power, oder Fuel Cell Energy. Wer rechtzeitig eingestiegen ist, idealerweise im Frühjahr 2020, als die Kurse infolge der Corona-Krise tief gefallen waren, kann sich heute über Hundert Prozent freuen.

Nicht wenigen Anlegern dürfte es aber nicht um kurzfristige Kursgewinne gehen. Sie hoffen darauf, irgendwann mit dem ganz großen Gewinn das Aktiengeschäft ihres Lebens zu machen. Vorausgesetzt natürlich, sie schaffen es, so lange durchzuhalten und die Achterbahnfahrt der Kurse von Wasserstoffaktien durchzustehen. Ihr Traum: die neue Amazon-Aktie in der Wasserstoff-Branche erwischen. Der Kurs von

Amazon war seit dem Börsengang 1997 um mehr als 200 000 Prozent gestiegen.

Gerd Junker, Gesellschafter der Grünes Geld GmbH, hegt ähnliche Gedanken. Junker hatte Mitte Dezember 2020 den ersten Wasserstoff-Fonds in Deutschland auf den Markt gebracht. Er vergleicht die Wasserstoffwirtschaft mit einem Riesen, der bei der Geburt 50 Zentimeter groß gewesen und jetzt auf 52 Zentimeter gewachsen ist.

Zur Jahrtausendwende ist die Blase schon einmal geplatzt

Folge man nun den Prognosen von McKinsey, werde dieser Riese in den nächsten Jahrzehnten auf 50 Meter wachsen. Junker ist sich bewusst, dass noch viele Wasserstoff-Unternehmen hohe Verluste machen und dies noch ein paar Jahre so weitergehen kann. Aber das hält er in einer Phase, in der sich eine neue Technologie gerade durchsetzt, für normal. „Amazon ist ein gutes Beispiel dafür, dass in solchen Phasen die Unternehmen investieren und wachsen müssen. Die Gewinne kommen dann später, aber sie kommen im Überfluss.“

Nur, keiner weiß, ob das wirklich so kommt und ob der Hype der Anleger um Wasserstoff nicht zu einer Blase wird, die bald platzt. Es wäre nicht das erste Mal: Schon um die Jahrtausendwende gab es einen Hype um Wasserstoff – damals setzte

noch zum Beispiel Daimler auf die neue Antriebstechnologie, so wie der Stuttgarter Konzern nun wieder bei seiner Truck-Sparte zum Durchbruch verhelfen will. Als die Blase platzte, rauschten die Kurse nach unten. Der Kurs von Ballard Power, der kanadische Pionier in der Branche, fiel von damals 149 Euro auf unter einem Euro und notiert derzeit wieder bei gut 24 Euro. Kursprünge von mehr oder weniger als zehn Prozent an einem Tag sind bei solchen Aktien nicht selten (siehe Chart).

Nach wie gibt es Bedenken, ob sich die Technologie durchsetzt. Kritisch gesehen wird vor allem die Herstellung von Wasserstoff: Gut fürs Klima ist Wasserstoff nur, wenn der Strom zur Elektrolyse wirklich aus erneuerbaren Quellen wie Sonne und Wind gewonnen wird. Dann spricht man vom grünen Wasserstoff. Wird aber etwa Erdgas in Wasserstoff und Kohlendioxid umgewandelt, entweicht CO₂ in die Atmosphäre, womit letztlich nichts für das Klima gewonnen ist, weil ja fossile Energie eingesetzt wird. Man spricht dann vom grauen Wasserstoff. Sollte sich der Boom als Blase entpuppen, könnte den Wasserstoffaktien das drohen, was mit der Solar-Branche in Deutschland passierte: Die Gewinne an der Börse schmelzen wie das Eis der Gletscher. Solarworld, einst der Solar-Niese hierzulande, ist heute pleite, die Solarworld-Aktie ist noch knapp 0,50 Euro wert. Andererseits hat sich die Klimadebat-

te weiterentwickelt, und die Wasserstoff-Technik ist viel reifer als vor 20 Jahren. Das spricht dafür, dass sich die Technologie durchsetzen wird.

Für Sebastian Bleser von der Hypo-Vereinsbank gehören Aktien aus der Wasserstoffbranche „zu den Anlagen mit einer hohen Risikoklasse“. Anleger, die hier Geld investieren, sollten sich im Vorfeld gut informieren, sagt Bleser. Auch Fondsberater Junker rät zur Vorsicht und empfiehlt, nicht mehr als zehn Prozent seines Wertpapierdepots in Wasserstoff anzulegen. „Und man sollte einen langen Atem haben, das investierte Geld nicht unbedingt irgendwann brauchen und zehn Jahre plus x Geduld haben, um von einer möglichen guten Kursentwicklung profitieren zu können.“

Anleger, die die Wasserstoff-Vision teilen, denen aber der Kauf einzelner Aktien viel zu riskant ist, können zum Beispiel in Indexfonds (ETF), Zertifikate oder Fonds investieren, die ganz oder teilweise den Sektor abbilden (siehe Artikel „Mit dem Strom schwimmen“). Wer von dieser Vision nichts hält, kann es mit dem verstorbenen Alt-Kanzler Helmut Schmidt halten, der einst sagte: „Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.“ Später sagte er aber auch: „Es war vor circa 35 Jahren eine pampige Antwort auf eine dusselige Frage.“

Am Donnerstag, 4. März, lesen Sie: Grün investieren am Grauen Kapitalmarkt: Angebot, Chancen und Risiken. Alle Beiträge der Serie unten: sz.de/nachhaltiganlegen.